

E-Teaching-Szenario – Online-Phase IV (Almuth Lotz)

1 Ausgangslage

1.1 Skizzierung des Vorhabens

Das vorliegende Konzept eines e-teaching-Szenarios bezieht sich auf die von mir als Lehrbeauftragte im Rahmen des Grundstudiums durchgeführten Lehrveranstaltungen im Fachbereich Geschichte – Alte Geschichte an der Universität Potsdam. Ziel der Ausarbeitung ist, über die bisherige, vorrangige Nutzung von *Blackboard* und *Moodle* als Plattformen zur Materialienvergabe hinaus weitere (interaktive) Formen des medial unterstützten Lehrens und Lernens zu erschließen und in mein Unterrichtskonzept sinnvoll einzubinden. Dabei sollen im Besonderen eine stärkere Motivierung der Studierenden auf der einen Seite und ein intensiveres Interagieren zwischen diesen auf der anderen Seite erreicht werden, um so den Lernprozess und einen nachhaltigeren Lerneffekt positiv zu unterstützen.

1.2 Organisatorische Einbettung: Rahmenbedingungen des Arbeitsfeldes

Die Studierendenzahl im Fachbereich Geschichte ist - wie auch in anderen geisteswissenschaftlichen Fächern an der Universität Potsdam - sehr hoch. Eine Zulassungsbeschränkung zum Geschichtsstudium existiert nicht. Da alle Bachelor-Studierenden des Faches Geschichte im Rahmen des modularisierten Studienganges auch Pflichtveranstaltungen in der Alten Geschichte belegen und qualifizierte Leistungsnachweise erbringen müssen, wirkt sich die hohe Studierendenzahl auch auf diesen - für die Studierenden inhaltlich (Geschichte der griechischen und römischen Antike) wie sprachlich (Griechisch, Lateinisch) oft schwer zu erschließenden - Fachbereich voll aus. Sowohl für die Studierenden als auch für die Lehrenden erschwert dieser Umstand das Arbeiten erheblich und macht Studium, Forschung und Lehre unter idealen Bedingungen unmöglich:

- Das Lehrangebot und die Betreuung der großen Zahl von Studierenden lässt sich von Seiten der Universität selbst dann nur unter Schwierigkeiten aufrechterhalten, wenn man auf Lehrbeauftragte zurückgreift.
- Eine sehr hohe Teilnehmerzahl in den Seminaren ist nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Zwischen 50 und 60 Studierende besuchen die einzelne Lehrveranstaltung (Proseminar/Übung), die im Rahmen des Grundstudiums eine Pflichtveranstaltung ist und mit einem qualifizierten Leistungsnachweis abgeschlossen werden muss.
- Hieraus ergibt sich zum einen die Schwierigkeit der Betreuung jedes einzelnen Studierenden. Auch unter sehr zeitintensivem Einsatz ist diese, sei es in den Sprechstunden, per e-mail, in Anschluss an die Lehrveranstaltung selbst, zu eigens anberaumten Gesprächsterminen, von mir kaum zu leisten. Zum anderen die Schwierigkeit, die Unterrichtssituation derart zu gestalten, dass sich jeder Studierende im Verlauf des Semesters ins Unterrichtsgeschehen einbringen/‘präsentieren‘ kann und zugleich mit seinen besonderen Schwierigkeiten/Interessen/Erwartungen wahrgenommen wird.
- Immer nehmen auch ausländische Studierende an meinen Seminaren teil, die i.d.R. noch Sprachdefizite haben, trotzdem eingebunden werden sollen/wollen und eine besondere Betreuung brauchen.

Da es sich bei meinen Lehrveranstaltungen um Grundstudiumsveranstaltungen handelt, werden in diesen neben der inhaltlichen Erschließung eines bestimmten Themenfeldes (zeitliche Epoche, Biographie, Autoren/Texte, gesellschaftliche und geistesgeschichtliche Strukturen) wesentliche propädeutische und methodische Kenntnisse und Kompetenzen vermittelt. Exemplarisch erlernen die Studierenden in Auseinandersetzung mit einem eingegrenzten Themenfeld (Beispiele: *Die athenische Demokratie*, *Die römische Religion*, *Augustus*, *Die Konstantinische Wende*), wie sie sich dieses erschließen können, welche fachlichen Hilfsmittel ihnen hierfür zur Verfügung

stehen und wie man wissenschaftliche Texte verfasst. Häufig lernen die Studierenden hier erstmals das ‚Handwerkszeug‘ des Historikers und den Umgang damit kennen, wenn Sie im Laufe des Semesters ihre Referate und Essays ausarbeiten und im Anschluss an die Vorlesungszeit ihre Hausarbeiten verfassen. Die meisten Teilnehmer des Seminars haben gerade ihr Geschichtsstudium aufgenommen und befinden sich in ihren ersten Semestern.

1.3 Didaktische Zielvorstellungen

Die dem Semester vorangestellte Planungsphase der Lehrveranstaltung umfasst meine inhaltliche Vorbereitung auf das Rahmenthema, die Eingrenzung des Stoffes auf Schwerpunktthemen und die entsprechende Zuordnung von Themenblöcken auf die einzelnen Seminartermine. Dabei orientiere ich mich zunächst an entsprechenden Überblicksdarstellungen zum Thema, ich informiere mich darüber, ob, in welchem Kontext und wie das Thema von Kollegen aufbereitet wurde und versuche das gewonnene Bild mit meinen eigenen Vorstellungen in eins zu bringen. Die inhaltliche Ausrichtung des Seminars ist also ausschließlich von mir gelenkt, eine Beteiligung der Studierenden an der Auswahl der Oberthemen findet nicht statt.

Da die meisten Studierenden zu Beginn ihres Studiums nur sehr wenig bis keinerlei Vorbildung im Bereich der Alten Geschichte aus ihrem Schulunterricht mitbringen, erweist sich eine Einbeziehung der Studierenden in die schwerpunktmäßige Ausrichtung des Seminars meines Erachtens in meinem Fachbereich als wenig praktikabel. Dies würde den Idealfall voraussetzen, dass die Studierenden sich bereits vor Semesterbeginn durch entsprechende Lektüre intensiver mit der Thematik auseinandergesetzt und sich ein eigenes Bild gemacht haben. Zwar schließen die Ankündigungen der Lehrveranstaltungen im Kommentierten Vorlesungsverzeichnis auch immer Lektüreempfehlungen mit ein, die Praxis zeigt jedoch, dass diese von den Studierenden in der Vorbereitung nicht aufgegriffen werden. Ein wesentliches und nachvollziehbares Hindernis ist hier sicher, dass bei vielen in der vorlesungsfreien Zeit in erster Linie die Nachbereitung des vergangenen Semesters, also die zeitintensive Abfassung von Hausarbeiten, die Durchführung von studienbegleitenden Praktika etc. stattfindet.

Eine Einbeziehung von *Moodle* in die Planungsphase mit dem Ziel, die Studierenden am Planungsprozess zu beteiligen, ist für mich daher bisher nicht vorstellbar.

Ziel des Seminars ist, dass die Studierenden am Ende des Semesters über die neuerworbene methodische Kompetenz hinaus ein (prüfungs-/examensrelevantes) Themenfeld im Ganzen überblicken können und in Auseinandersetzung mit dem Gegenstand ihre eigene Diskussionsfähigkeit schulen. Diese und die Fähigkeit wissenschaftlichen Schreibens sollen sie dann mit der Abfassung der Hausarbeit nachweisen. Um dies zu erreichen, erarbeiten sich die Studierenden während des Semesters in Kleingruppen einen besonderen Aspekt des Rahmenthemas und präsentieren ihre Ergebnisse in Kurzreferaten, die den Einstieg für die gemeinsame Seminararbeit schaffen sollen. Hierbei steht es den Referenten frei bzw. sie sind explizit aufgefordert, innerhalb ihres Unterthemas eigene Problem-/Fragestellungen zu entwickeln, so zu einer sinnvollen Eingrenzung und Strukturierung ihres Gegenstandes zu kommen und Diskussionsanlässe für die gemeinsame Vertiefungsphase der Thematik im Plenum zu schaffen.

Bisher nutze ich im Rahmen meiner Seminare sowohl *Blackboard* als auch *Moodle* ausschließlich als Plattform zur Materialienausgabe (eigene Kursmaterialien; handouts der Referenten, die diese selbst in themenbezogenen Foren einstellen) und zur organisatorischen und kommunikativen Unterstützung der Studierenden (wichtige Ankündigungen, Zeitpläne, anstehende Termine, e-mail-Listen der Teilnehmer). Für eine sinnvolle und erfolgreiche Durchführung der Präsenzveranstaltungen setze ich voraus, dass die Studierenden sich über die aktuellen Inhalte der e-learning-Plattform auf dem Laufenden halten, Papiere, die Arbeitsgrundlage der jeweiligen Sitzungen sind, ausdrucken und in das Seminar mitbringen.

Bei der Durchführung meiner Lehrveranstaltungen bin ich jedes Semester aufs Neue mit ähnlichen Problemen konfrontiert. Diese sind z.T. system-/strukturbedingt und daher von mir

faktisch nicht änderbar, z.T. resultieren sie aus unterschiedlichen Erwartungshaltungen von meiner Seite und von Seiten der Studierenden. Neben den oben beschriebenen (*Punkt 1.2*), sich aus der hohen Studierendenzahl ergebenden Schwierigkeiten sind hier im Besonderen zu nennen:

- Noch zu viele Teilnehmer beschränken sich auf das passive ‚Absitzen‘ der Veranstaltung und entwickeln nur wenig Interesse für das Unterrichtsgeschehen bzw. für die in *Moodle* eingestellten Materialien. In aller Regel wirkt sich diese Haltung dann negativ auf die zu erbringenden Leistungen (Referat, Test, Hausarbeit) aus. Grundlegende Inhalte, Techniken, Methoden, die Unterrichtsgegenstand waren, werden hier nicht umgesetzt/angewandt.
- Immer weniger Studierende sind zur selbständigen/nicht angeleiteten Arbeit in der Lage.
- Mit unserem veränderten Mediennutzungsverhalten geht der Verlust von grundlegenden Fähigkeiten einher. Viele Seminarteilnehmer lesen offenbar kaum noch, gleichwohl die Geschichtswissenschaft eine klassische Buchwissenschaft ist und auch in Zukunft bleiben wird. Viele sind daher nicht mehr in der Lage, Texte konzentriert zu lesen, zu analysieren und mit eigenen Worten wiederzugeben, geschweige denn selbständig Texte strukturiert und orthographisch richtig zu verschriftlichen. Das unkritische ‚Abschreiben‘ aus dem Internet oder aus Fachpublikationen ohne Nennung der Quelle ist eine Problematik, die mir in vielen Hausarbeiten begegnet.

Die oben beschriebenen Problematiken kann ich, so sehr ich mich auch bemühe, nie zufriedenstellend lösen. Die zukünftige Einbeziehung weiterer (interaktiver) Funktionen von *Moodle* in mein Unterrichtskonzept zielen daher darauf ab, diesen Problemen eventuell besser begegnen zu können. Entscheidende Kriterien für den Nutzen technischer Instrumente sind dabei, inwiefern sie sich sinnvoll und für mich zeiteffizient in meinen Unterricht einbinden lassen, um auf diesem Wege die Studierenden besser zu ‚erreichen‘, deren Motivation und Eigenengagement zu erhöhen, Impulse zu selbständigem, nicht angeleitetem Arbeiten zu setzen, Verbindlichkeit auf Seiten der Studierenden herzustellen und inhaltsbezogene Gruppenarbeitsprozesse der Studierenden zu befördern.

Ausgehend von dem oben beschriebenen Seminargerüst und seinen Rahmenbedingungen lässt sich jetzt bereits sagen, dass mir vor allem mit den von *Moodle* zur Verfügung gestellten Funktionen der virtuellen Kommunikation (Foren, Chat, Wiki) geeignete Instrumente der Problembewältigung an die Hand gegeben sind und sich bei den Studierenden im Idealfall tatsächlich eine verbesserte Nachhaltigkeit im Lernprozess erreichen lässt.

2 Ausführliche Beschreibung von Teilaspekten des e-teaching-Szenarios

Bisher habe ich in *Moodle* ausschließlich Foren eingerichtet, damit die Referenten hier vor ihrem Referatstermin ihre handouts einstellen und den Kommilitonen zugänglich machen. Darüber hinaus lässt sich die Forumsfunktion in *Moodle* für die einzelnen Arbeitsgruppen nutzbar machen, um in der Vorbereitung der jeweiligen Vortragstermine zum einen die Kommunikation, die Kooperation und den Gedankenaustausch innerhalb der Referatsgruppen zu verbessern und zu intensivieren, zum anderen von meiner Seite den Arbeitsprozess bei Bedarf durch Anregungen, Impulse, Hinweise etc. steuernd bzw. korrigierend zu begleiten.

Durch die Einrichtung von geschlossenen Foren, die allein den jeweiligen Gruppenmitgliedern und mir zugänglich sind, schaffe ich exklusive Kursräume, in denen miteinander inhaltliche Absprachen erfolgen sollen, Materialien/Dateien ausgetauscht, offene Fragen formuliert und geklärt werden können. Den Studierenden ist so die Möglichkeit gegeben, ihren Arbeitsprozess ‚abzubilden‘, sich selbst über diesen Rechenschaft abzulegen und nützliche gedankliche Anstöße von anderen zu erhalten. Der Arbeitsprozess wird für die Studierenden so substanzieller, als wenn sie nur allein vor sich ‚hindoktorn‘. Ein positiver Effekt ist darüber hinaus, dass auf Seiten der Studierenden durch die stärkere Gruppendynamik im Arbeitsprozess automatisch auch eine höhere Verbindlichkeit hergestellt wird.

Indem ich selbst mich regelmäßig über das Geschehen in den einzelnen Foren auf dem Laufenden halte, kann ich, falls notwendig, immer eingreifen und neue Richtungen aufzeigen. Denkbar ist hier, dass ich den Studierenden einen festen wöchentlichen Termin nenne, zu dem ich die Foren checke und im Bedarfsfall Rückmeldungen gebe. Die individuelle und an den jeweiligen Bedürfnissen der Studierenden ausgerichtete Lernbegleitung ist so sehr viel besser möglich als bisher, wo nicht jeder Student mein Angebot der Konsultation nutzt und sich infolgedessen mitunter in eine vollkommen falsche Richtung bewegt.

Es bietet sich an, die Wiki-Funktion von Moodle in die Gruppenarbeitsprozesse einzubinden. Sinnvoll ist hier die Einrichtung eigener Themen-Wikis für jede Referentengruppe, deren Ausarbeitung fester Bestandteil der gemeinsamen Projektarbeit sein soll und abschließend von mir mit in die Leistungsbewertung einbezogen wird.

Die Einbindung des Wiki in die Gruppenforen verstärkt während des Erarbeitungsprozesses der Gruppenreferate eine positive Gruppendynamik und kommt sicher der inhaltlichen Abstimmung und Qualitätssicherung zugute. Die Studierenden sind hier von Anfang an zur Kooperation aufgefordert / animiert und es wird beim Einzelnen die Fähigkeit und Bereitschaft gefördert, mit dem eigenen Beitrag zu einer wirklichen Gemeinschaftsleistung beizutragen. Zu einem gewissen Grad lässt sich so dem vorbeugen, dass innerhalb der Gruppen letztlich doch jeder für sich alleine arbeitet, es beim Vortrag wegen mangelnder Abstimmung zu inhaltlichen Überschneidungen kommt oder sich Einzelne auf Kosten ihrer Co-Referenten profilieren.

Indem sich die Studierenden mit ihren Zwischen-/Teilergebnissen dem kritischen Urteil ihrer Co-Referenten stellen und bereit sind, sich mit deren Verbesserungsvorschlägen auseinanderzusetzen, entwickeln sie automatisch ein besseres Gespür für die Klarheit ihrer eigenen Aussagen und den Verständnishorizont ihrer Kommilitonen. Sie können hier bereits vor dem Referatstermin abtesten, in welchen Bereichen inhaltliche Verständnisschwierigkeiten auftreten könnten, wie sie ihren Gegenstand didaktisch sinnvoll präsentieren, welche Möglichkeiten und Grenzen ihr Thema bietet.

Erfahrungsgemäß greifen die Studierenden bei ihrer Vorbereitung gerne auf das Internet zurück und ‚bedienen‘ sich der leicht verfügbaren Inhalte. Damit einher geht oft eine noch unzureichende kritische Reflexion der hier vorgefundenen Informationen, die nicht unbedingt immer den Anforderungen eines wissenschaftlichen Diskurses bzw. sachlicher Richtigkeit genügen. In den Wikis sollen die Studierenden daher nicht nur ‚selbsterklärende‘ Verlinkungen herstellen, wenn sie auf themenspezifische Web-Angebote verweisen wollen. Vielmehr sollen sie die Inhalte der angeführten Seiten immer auch kurz zusammenfassen, kommentieren und bewerten.

Ein weiterer positiver Effekt der Wikis ist, dass ich als Lehrende Gruppenreferate als Gruppenleistung auch besser bewerten kann. Da für mich innerhalb der Foren und Wikis der Fortgang des Arbeitsprozesses und die Beteiligung der einzelnen Gruppenmitglieder in den einzelnen Entwicklungsstadien nachvollziehbar bleibt, lässt sich das Bewertungsverfahren auch objektivieren. In die Leistungsbeurteilung fließt dann nicht mehr nur mein Eindruck des Referatvortrags ein, sondern auch dessen Vorbereitung. Auf diese Weise werden rhetorisch noch ungeübte und eher zurückhaltende Studierende zusätzlich motiviert und in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt, da sie sich von mir nicht nur in ihren Schwächen, sondern auch in ihren Stärken wahrgenommen fühlen können.

Das in der Gruppe erarbeitete Wiki ist als Endprodukt dann allen Seminarteilnehmern zugänglich. Am Ende des Semesters bilden alle Wikis zusammengenommen das im Verlauf des Semesters erarbeitete Rahmen-/Oberthema in gewisser Weise enzyklopädisch ab und alle Studierenden können in der Vorbereitung ihrer Hausarbeiten auf diesen Informationsspeicher zugreifen.

Da eines der Hauptziele des Seminars ist, bei den Studierenden ein Verständnis für komplexe Zusammenhänge herzustellen und die Fähigkeit zur kritischen Diskussion und Reflexion zu schulen, bietet die Chatfunktion von *Moodle* ein geeignetes Instrument zu dessen positiver Unterstützung.

Die hohe Teilnehmerzahl meiner Seminare macht es mir unmöglich, einen Chat selbst zu moderieren. Auch bei einer Aufteilung der Studierenden in Chatgruppen zu je fünf/sechs Chatpartnern, kann ich bei einer Gesamtteilnehmerzahl von 50 bis 60 Studierenden pro Seminar nicht zehn Stunden in der Woche zur Leitung dieser Chats erübrigen – ganz abgesehen davon, dass man in der Regel nicht nur eine Lehrveranstaltung durchführt. Es ist daher sinnvoll, die Studierenden einen Gegenstand unter sich diskutieren zu lassen und ich verschaffe mir im Anschluss mithilfe der Chatprotokolle einen Überblick über den jeweiligen Diskussionsstand und die -verläufe. In der folgenden Präsenzsitzung fasse ich dann die wesentlichen Argumente, Standpunkte und Fragen der Diskutanten zusammen und eröffne so die Fortführung der Diskussion im Plenum. Indem die Studierenden bereits zuvor in einer Online-Phase ihr Gespür für die wesentlichen Inhalte, für Differenzen in der Forchunsliteratur, für offene Fragen haben schärfen können, fällt es ihnen nun leichter, ihre Gedanken zu verbalisieren und auch in größerer Runde das Für und Wider einer Position abzuwägen und zu prüfen. Nicht nur für den Moment wird so die Qualität des Unterrichtsgesprächs verbessert, sondern es werden in Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur ein kritisches Bewusstsein, die Argumentationsfähigkeit und die Fähigkeit zur sinnvollen Strukturierung des eigenen Gedankengangs gefördert, Fähigkeiten, die dann wiederum dem Abfassen der Hausarbeiten sehr zugutekommen.

Um einen Chat sinnvoll und inhaltsorientiert anzulegen, empfiehlt es sich, die Studierenden zur Vorbereitung entsprechende Lektüre (Aufsätze, Quellentexte, Statistiken, Bildmaterial) an die Hand zu geben, die einen kontroversen Gegenstand zum Inhalt hat. Es kann vielleicht auch sinnvoll sein, dass ich als Einstiegshilfe und Denkanstoß den Studierenden eine oder mehrere Fragen an die Hand gebe, die in Bezug auf einen Aufsatz etc. während der Chatsitzung erörtert werden könnten.

Bereits während der Vorlesungszeit sollen sich die Studierenden Gedanken über ihre in den Semesterferien abzufassende Hausarbeit machen und erste inhaltliche Konzepte entwickeln. Im Gegensatz zu der bei der Vorbereitung des Referats im Vordergrund stehenden Gruppenarbeit ist der Studierende mit diesem Projekt mehr oder weniger auf sich alleine gestellt. Es ist hier für den Einzelnen vielleicht eine Hilfe bzw. Anregung, ihm in Moodle die Funktion des Lerntagebuchs/Journals zur Verfügung zu stellen, da es ein besonders geeignetes Instrument zur Begleitung des Projektprozesses ist. Die Studierenden dokumentieren hier ihre Arbeitsfortschritte von den ersten Ideen bis hin zum Endprodukt und reflektieren die dabei vollzogenen Gedanken und Arbeitsprozesse durch die Verschriftlichung bewusster. Denkbar wäre vielleicht, den Studierenden bestimmte wichtige Grundkategorien, Fragen zu nennen, welche im Lerntagebuch in Bezug auf das eigene Projekt und seine Realisierbarkeit überdacht werden sollen und dem Studierenden im Idealfall eine Selbsteinschätzung des bisher Erreichten ermöglichen könnten.

Ob dieses Lerntagebuch nun unbedingt, nur weil dies technisch machbar ist, Teil des Moodle-Kurses sein muss, sei dahingestellt. Für die Integration in diesen spricht auf jeden Fall, dass der Studierende dieses so eher ‚ausprobiert‘, als wenn es nicht zur Verfügung gestellt würde.

3 *Realisierung des Vorhabens*

Chat und Forum in der beschriebenen Weise für gruppendynamische Arbeitsprozesse positiv nutzbar zu machen, erscheint mir durchaus machbar und von meiner Seite zeitlich auch realisierbar.

Die Forumsbetreuung muss nicht unbedingt einen Mehraufwand an Zeit bedeuten, da die bisherige Betreuung der Referatsgruppen meist auf dem e-mail-Weg erfolgt und bereits zeitaufwendig ist. Indem man diese inhaltliche Abstimmung mehr in das Forum verlagert, kann ich als Lehrende nun auch den Arbeitsfortschritt besser begleiten, beschränkte mein Anteil sich doch bisher darauf, dem Studierenden zu Beginn seiner Recherchen wesentliche Hinweise zu geben und im Fortgang oft nicht zu wissen, ob diese auch umgesetzt wurden.

Der Erfolg der Gruppenforen hängt natürlich ganz wesentlich vom Engagement der einzelnen Gruppenmitglieder ab. Fehlt bei einzelnen Studierenden die Bereitschaft zur Kooperation, werden die positiven Effekte, die mit der Nutzung von *Moodle* hier verbunden sind, aufgehoben.

Die Einrichtung der Wikis in den einzelnen Gruppenforen bedeutet keinen großen zusätzlichen Zeitaufwand und ist ohne weiteres möglich. Die Wikis in meine Bewertung der Referate einzu beziehen, ist meines Erachtens auf der Grundlage der obigen Ausführungen sehr sinnvoll. Da bereits jetzt jeder einzelne Referent von mir eine individuelle Rückmeldung auf seinen Vortragspart bekommt, bietet sich hier die Einbeziehung der Wikis an.

Während das Gruppenforum für jeden Teilnehmer des Seminars also eine feste Bezugsgröße ist (da sich jeder Teilnehmer im Laufe des Seminars mit einem Kurzreferat ins Unterrichtsgeschehen einbringt), kommt die Chatfunktion nur zu bestimmten Zeitpunkten im Seminarverlauf zum Einsatz. Vorstellbar wäre, während der Vorlesungszeit ein bis drei 45- bis 60-minütige Chat-Sitzungen anzuberaumen. Häufiger würde ich dieses Instrument während des Semesters nicht einsetzen wollen, da die Studierenden für die Teilnahme zusätzliche Zeit in ihrem Wochenstundenplan einkalkulieren müssen und über die sonstige Vorbereitung ihrer Seminare hinaus zeitlich gebunden werden. So können im Besonderen durch den Chat die Abschlussdiskussion am Ende des Seminars vorbereitet werden oder aber im Verlauf des Semesters immer wieder produktive Impulse für das Unterrichtsgeschehen gesetzt werden. Studierende, die vielleicht nur in Vorbereitung ihres Referates Interesse und Betriebsamkeit entwickeln und sich ansonsten aus dem Geschehen ausklinken, werden so zum Engagement veranlasst.

Genauso wie beim Gruppenforum setzt allerdings auch die Chatsituation die Bereitschaft der Studierenden sich einzubringen voraus. Ich als Lehrende kann die Nutzung natürlich zu einem verpflichtenden Bestandteil der zu erbringenden Leistungen machen und mit Sanktionen bei Nichtteilnahme drohen, die Wirksamkeit und auch der Sinn einer solchen Maßnahme ist jedoch meines Erachtens fraglich, da bereits jetzt bei vielen ins Leere laufend.

Abschließend noch ein paar Worte zum Einsatz der Test- und Bewertungswerkzeuge in *Moodle*. Es erscheint mir nicht sinnvoll, die Testfunktion im Rahmen meiner Seminare einzusetzen, da wir uns in Deutschland hier in einer rechtlichen Grauzone bewegen. Tests sollten daher nicht zur Leistungsbewertung eingesetzt werden, vorstellbar wäre allerdings, dieses Instrument zu Beginn des Semesters anzuwenden, um den Wissensstand der Seminarteilnehmer zu ermitteln. Ich kann mir so Klarheit darüber verschaffen, wie heterogen dieser ist, inwiefern bereits Spezialisten unter den Seminarteilnehmern vertreten sind bzw. wo vielleicht besondere Interessen vorliegen. Dieses Wissen erlaubt es mir im Verlauf des Semesters dann, besser auf die einzelnen Studierenden und ihre speziellen Interessen eingehen zu können.